

# KULTURSPIEGEL

## Ein herausragender Siebenbürger Sachse

Prof. Dr. Dr. Dr. h. c. Harald Zimmermann wird 70 Jahre alt

Ein bedeutender deutscher Historiker und Quelleditor wird am 12. September 1996 siebzig Jahre alt. Er wurde nicht in Siebenbürgen geboren, sondern in Budapest, er ist nicht in Siebenbürgen aufgewachsen, sondern in Wien, er hat nicht in Siebenbürgen gearbeitet, sondern in Wien, Saarbrücken und Tübingen. Trotzdem ist Harald Zimmermann ein Siebenbürger Sachse, eine ihrer herausragenden Persönlichkeiten der Gegenwart.

„In Siebenbürgen habe ich nie gelebt. Ich kenne das ‚Land der Fülle und der Kraft‘ fast nur vom Hörensagen, nur aus Erzählungen von Eltern und Verwandten, aus Büchern und von gelegentlichen Reisen, allerdings auch schon in Kindertagen, so daß sich frühe Erinnerungen damit verbinden. Schon als 8jähriger war ich sozusagen ein beinahe 800jähriger Siebenbürger Sachse, und das ist meinen Eltern zu verdanken.“ – Dieses beeindruckende Bekenntnis zur Heimat der Vorfahren hat Harald Zimmermann in seiner Dankrede für die Verleihung des Siebenbürgisch-Sächsischen Kulturpreises 1994 abgegeben. Es ist nachzulesen in dieser Zeitung (SZ vom 30. Juni 1994) und es ist nachgedruckt in der Festgabe, die der Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde seinem Gründungs- und langjährigen Vorstandsmitglied zum 70. Geburtstag gewidmet hat, in deren „Tabula gratulatoria“ sich über 300 Kollegen, Schüler und Landsleute eingetragen haben.\*

Die Vorfahren des Jubilars sind durchwegs eng mit Siebenbürgen verbunden, waren Bauern, Handwerker und Kaufleute in Henndorf und Schäßburg, in Kronstadt, Hermannstadt und Blstriz. Ihre Berufe und ihr Herkunftsort widerspiegeln im kleinen die wirtschaftlich-soziale Struktur und die räumliche Verteilung der deutschen Siedlungen in Siebenbürgen.

Väterlicherseits ist die seit dem 16. Jahrhundert in Henndorf, dann in Schäßburg nachweisbare Familie Zimmermann durch Eheverträge verbunden mit den Familien Gooss, Löw und Buchholzer aus Schäßburg, Bogner, Dinges und Gunesch aus Blstriz, Reinhardt und Schmidt aus Hermannstadt, Pellion und Zippenfennig aus dem Buchenland bzw. aus der Zips. Der bekannte Rechtshistoriker Josef Andreas Zimmermann (1810–1897), Professor an der Hermannstädter Rechtsakademie, dann Präsident des Evangelischen Oberkirchenrates in Wien, und der Historiker Franz Zimmermann (1850–1935), Direktor des Sächsischen Nationsarchivs und Begründer des „Urkundenbuchs zur Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen“, gehören zu dieser Familie. Harald Zimmermanns Großvater Friedrich (1856–1924) kam als Kaufmann nach Hermannstadt und dann nach Wien, sein Vater, Dr. jur. Rudolf Oskar Zimmermann (1893–1961) war Rechtsanwalt und wirkte in Budapest, dann in Wien, zuletzt als Direktor des Verbandes der evangelischen Gemeinden.

Die Mutter Aline Emilie (1901–1988) entstammt dem Kronstädter Kürschnergeschlecht Teutsch, zu dessen Heiratskreis die fast durchwegs in diesem Vorort des Burzenlandes ansässigen Familien Rhein, Trepches, Loy, Wächter, Fuhrmann, Daniels, Honigberger, Thoys, Lang, Weiß, Kaufmes, Pittersberger, Schlandt und Kammer gehören. Großvater Julius Teutsch (1872–1926) hatte eine Pelzfirma mit Filialen in Kronstadt, Leipzig und Budapest gegründet und lebte nach dem Ersten Weltkrieg in Wien.

Die Herkunft weist Harald Zimmermann zwar eindeutig als Siebenbürger Sachsen aus, sein Deutsch ist aber österreichisch gefärbt, seine Kindheitserinnerungen konzentrieren sich auf Wien, wohin er als Dreijähriger aus Budapest gekommen ist. Hier, in der alten Kaiserstadt, ging er zur Schule, hier absolvierte er 1944 das Humanistische Gymnasium. Hier in Wien widmete er sich erfolgreich einem umfangreichen, gründlichen Studium: zunächst der Evangelischen Theologie (1946–1949) mit Promotion zum Doktor der Theologie am 1. Dezember 1950 aufgrund der Dissertation „Der österreichische Protestantismus im Spiegel landesherrlicher Erlässe

(1520–1618)“; dann der Geschichte (1949–1952) mit Promotion zum Doktor der Philosophie am 13. November 1952, nach Approbation der Dissertation „Thomas Ebendorfers Schismenvertrag“; dann der Historischen Hilfswissenschaften am Institut für österreichische Geschichtsforschung (1951–1953) mit der „Befähigung zum Archivaldienst“ aufgrund der Diplomarbeit „Beiträge zur Urkundensprache und Übersetzungstätigkeit des Spätmittelalters“ (1954 wurde Zimmermann übrigens Mitglied auf Lebenszeit dieses berühmten Zentrums der Archiv- und Urkundenlehre); schließlich des Kirchenrechts (1953–1954) nach Absolvierung des rechtshistorischen Studienabschnittes der juristischen Fakultät.

In der alten Kaiserstadt hat Harald Zimmermann 1958 Gerlinde, geb. Wegscheidler, geheiratet; hier kamen seine drei Töchter zur Welt. Und in Wien begann auch seine wissenschaftliche Laufbahn, als Assistent von Prof. Dr. Leo Santifaller am Institut für österreichische Geschichtsforschung (1955–1962). 1961 habilitierte er sich für mittelalterliche Geschichte an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien mit der Schrift „Studien über Papstabsatzungen im Mittelalter“ und wurde zum Universitätsdozenten ernannt. In den Jahren 1962–1967 war er wissenschaftlicher Beamter der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien. Vorher schon hatte er sich im Evangelischen Jugendwerk Österreichs ehrenamtlich betätigt (1945–1959), als Religionslehrer an höheren Schulen der österreichischen Hauptstadt gewirkt (1949–1954) und die Ordination zum evangelischen Pfarrer (1959) erhalten.

In Wien aber war Zimmermann auch Mitglied des Vereins der Siebenbürger Sachsen und gehörte dessen Vorstand in den Jahren 1963–1967 als Kulturreferent an. Diesen Verein hatte 1871 Franz Zimmermann begründet; Großvater Joseph Teutsch wurde 1923 Obmann, Vater Rudolf Zimmermann war Schriftführer des Vereins, Mutter Aline ehrenamtliche Helferin gewesen. Die Eltern hatten sich dort kennengelernt und haben ihre Heimatliebe, ihre Liebe für Siebenbürgen an die drei Söhne Harald Volkmar, Erich Edgar und Rainer Rudolf weitergegeben. Sie haben damit beispielhaft gewirkt für unsere Zeit, in der sich viele nach fragen, ob die Siebenbürger Sachsen in Deutschland als Gruppe überhaupt noch eine Zukunft haben. Das Beispiel Harald Zimmermann zeigt, daß sich ein siebenbürgisch-sächsisches Heimatgefühl auch dann entwickeln kann, wenn man in dieser Heimat selbst nie gelebt hat; es zeigt allerdings auch, daß es sich nur dann entwickeln kann, wenn die Familie es im Rahmen einer Gemeinschaft fördern kann und will.

### Der Lehrer

1968 wurde Harald Zimmermann zum ordentlichen Professor der mittelalterlichen Geschichte an der Universität des Saarlandes in Saarbrücken ernannt, zehn Jahre später (1978) folgte er dem Ruf der Eberhard-Karls-Universität Tübingen und wurde dort ordentlicher Professor für mittlere und neuere Geschichte. 1994 wurde er emeritiert. Als Lehrender ist Zimmermann beliebt, aber auch gefürchtet. Beliebt, weil er in seinen Vorlesungen, Seminaren und Übungen interessante Themen kompetent und anschaulich vermitteln kann, weil er – was leider schon gewissen Seltenheitswert hat – die Lehre ernst nimmt und als Auftrag begreift, jede Veranstaltung gewissenhaft vorbereitet und durchführt. Gefürchtet, weil er als „streng“ gilt, weil seine Zensuren nicht beliebig sind, sondern nach eingehender, gerechter Prüfung den tatsächlichen Wissensstand des Kandidaten bewerten.

Als Hochschullehrer hat Harald Zimmermann auch die Chance wahrgenommen, Studenten und Jungakademiker an die siebenbürgisch-sächsische Thematik heranzuführen: Er veranstaltete darüber hinaus Seminare, er vergab Diplom-, Zulassungs- oder Doktorarbeiten, er organisierte mehrere Studienreisen nach Siebenbürgen. In diesem Kontext sei auch die Fürsorge Zimmermanns für siebenbürgisch-sächsische Historiker genannt, die aussiedeln mußten und die es ihm verdanken, daß sie in Deutschland beruflich wieder Fuß fassen konnten.

Eine für die etwa 30 Teilnehmer unvergessliche Exkursion veranstaltete Zimmermann 1988 im Anschluß an ein Hauptseminar über den Mongolensturm von 1241, der auch Siebenbürgen nicht verschont hatte. Den Lokalausgleich „Auf den Spuren der Mongolen“ ergänzte ein Erfahrungsaustausch zwischen Tübinger und Klausenburger Studenten. Die bei dieser Gelegenheit gehaltenen Referate wurden in einem Themenheft der „Siebenbürgischen Semesterblätter“ (Jg. 2/1988, Heft 2) veröffentlicht und illustriert – wie

Zimmermann im Vorwort schreibt – nicht nur „daß die Geschichte Südosteuropas im universitären Lehrbetrieb auch des Westens Interesse findet und als Teil der allgemeinen europäischen Geschichte betrachtet werden kann“, sondern auch, „daß man in Ost und West zwar auf unterschiedliche Weise an das Studium der Vergangenheit herangeht, daß aber bei gutem Willen der Gedankenaustausch möglich und ergebnisreich ist.“ Dieser gute Wille Harald Zimmermanns wurde dann, bald nach der weltpolitischen Wende von 1989, auf zweifache Weise gewürdigt: Mitglieder eines Tübinger „Rumänien-Stammtisches“ ehemaliger Siebenbürger-Fahrer schlossen sich spontan den Hilfskonvois an, die damals nach Rumänien rollten, und die Universität Klausenburg verlieh ihm 1991 – in Anerkennung seines Engagements für die deutsch-rumänische Kooperation in Lehre und Forschung ebenso wie seiner herausragenden wissenschaftlichen Leistungen – die Ehrendoktorwürde.

### Der Forscher

Dem Humboldtschen Prinzip der Einheit von Lehre und Forschung folgend, ist Zimmermann davon überzeugt, daß der Standard der deutschen Universitäten nur gewährleistet und ihrer Verschulung entgegengewirkt werden kann, wenn die Lehre von eigenen weiterführenden Forschungen des Dozenten begleitet und bereichert wird. Der Historiker hat sich der mittelalterlichen Geschichte zugewandt, die „zum Verständnis der Gegenwart nach wie vor wichtig sei“, weil „viel davon bis heute nachwirkt“ und aktuell ist, wie er im Vorwort seines zweibändigen Handbuchs „Das Mittelalter“ (1. Auflage 1975, 2. Auflage 1986) schreibt. „Fortgeschrittene Kenntnisse“ – fügt Zimmermann hinzu – „lassen dieses Zeitalter weniger dunkel und finster erscheinen und lehren, sein Wesen und seine Bedeutung besser zu begreifen.“

„Fortgeschrittene Kenntnisse“ hat Zimmermann zu unterschiedlichen Aufgaben und Themen der Mediävistik vermittelt. Nur vordergründig kann dabei überraschen, daß sich ein lutherischer Pfarrer besonders intensiv mit der Papstgeschichte befaßt. Denn das abendländische Mittelalter war zutiefst vom christlichen Glauben in seiner römisch-katholischen Ausprägung bestimmt, Papsttum und Kaisertum beherrschten das politische und geistige Leben der Zeit. Ein guter Historiker muß „ad fontes“, zu den Quellen gehen, wiederholt Zimmermann bei jeder Gelegenheit. Er ist nicht nur zu den Quellen gegangen, sondern hat sie auch für seine Kollegen erschlossen. Grundlegend sind in diesem Zusammenhang die „Papstregesten 911–1024“ (veröffentlicht 1969, Register 1982) und vor allem die dreibändige Edition „Papsturkunden 896–1046“ (erschienen in den Jahren 1984–1989), außerdem die Herausgabe der mittelalterlichen „Chronik der römischen Päpste“ von Thomas Ebendorfer (1994). Diese – übrigens mustergültige – Aufgabe betrachtet Zimmermann, in Anlehnung an seinen akademischen Lehrer Leo Santifaller, als „scientia“, als handwerkliches Meisterstück des Geschichtsforschers.

Eine breitere Wirkung jedoch erzielt der Historiker durch seine „ars“, durch die Kunst der Geschichtsschreibung. Sie gründet auch auf Quellenstudium, stellt aber die Zusammenhänge zwischen Einzelereignissen und Fakten her, sucht ihre zeitgenössische Wirkung zu erkennen und ihren Einfluß auf spätere Entwicklungen zu ergründen. Wenn er ein „historisches Porträt“ über „Das dunkle Jahrhundert“ (1971, rumänische Übersetzung 1983) entwirft, zeichnet er nicht nur die Entwicklungen im 10. Jahrhundert nach; er tritt auch einer einseitigen Betrachtung entgegen und zeigt, wie facettenreich, keineswegs nur finster, das Leben um die Jahrtausendwende war, spürt überdies den Auswirkungen bis in die Gegenwart nach. Ähnlich sucht er nach „Wirkungen und Wirklichkeit“ des säkularen Ringens zwischen Kaiser und Papst, das im „Canossagang von 1077“ (1975, italienische Übersetzung 1977) gipfelte, während die Synthese „Das Papsttum im Mittelalter“ (1981) versucht – unkonventionell – eine „Papstgeschichte im Spiegel der Historiographie“ darzustellen. Lebendig, detailfreudig und doch die größeren Zusammenhänge nicht außer acht lassend, sind Zimmermanns über 80 mediävistische und kirchengeschichtliche Aufsätze, präzise die zahllosen Artikel in den großen Fachlexika der jüngeren Zeit.

### Der Redner

„Ars“ sei aber auch die Vermittlung von Geschichtskennntnissen in Vorlesungen und Vorträgen: „Vieles, was von meinem Schreibtisch zum Druck kam, war zuerst Rede, ehe es, mit wissenschaftlichem Apparat versehen, publiziert wurde“, sagte Zimmermann am 10. Mai 1996 in seiner Dankrede zur Verleihung des Georg-Dehio-Preises der Kunstlergilde Esslingen (siehe SZ vom 15. Juni 1996). Eine Rede – kennzeichnenderweise über den großen Sachsegrafen Albert Huet – war übrigens Zimmermanns erster histo-

riographischer Versuch. Als mitreißender Redner ist er auch seinen Landsleuten bestens bekannt. Ganz besonders lebhaft in Erinnerung bleibt ihnen der Vortrag „850 Jahre Siebenbürger Sachsen“ in der Frankfurter Paulskirche am 27. Oktober 1991.

Diese Rede und andere Vorträge und Forschungen zur südostdeutschen Geschichte sind nun in der eingangs erwähnten Festgabe zusammengefaßt und allgemein zugänglich. Unter ihnen Kabinettsstücke wie „Hospites Theutonici. Rechtsprobleme der deutschen Südostsiedlung im Mittelalter“, eine vielzitierte Arbeit über das Gastrecht im Reich der heiligen Stephanskronen, „Der Deutsche Ritterorden in Siebenbürgen“, wo die Burzenländer Generalprobe vor dem Aufbau des preußischen Ordenslandes untersucht und stärker ins Blickfeld der deutschen Historiker gerückt wird, oder „Europäische Politik und Türkenabwehr zur Zeit Sigismunds des Luxemburbers“, wo bereits der Titel das Anliegen Zimmermanns verdeutlicht, die siebenbürgische Geschichte im deutschen und europäischen Kontext zu betrachten und damit in diesem Zusammenhang bekanntzumachen. All diese Arbeiten haben nicht allein „fortgeschrittene Kenntnisse“ über die siebenbürgische Geschichte erbracht; sie haben auch Kenntnisse über Siebenbürgen in Kreise hineingetragen, die anderen schwer zugänglich sind.

### Der Wissenschaftsorganisator

Wissenschaft kann nicht im Elfenbeinturm gedeihen. Sie muß von der Öffentlichkeit getragen werden und auf die Öffentlichkeit wirken. Sie kann auch nicht mehr nur ein Freizeit hobby im improvisierten Gelehrtenstübchen sein, sondern muß, um effektiv und konkurrenzfähig zu bleiben, in organisiertem Rahmen und hauptamtlich betrieben werden. Diesen Rahmen bieten Universitäten, Akademien, Stiftungen, Forschungsinstitute und wissenschaftliche Vereine mit entsprechender Infrastruktur. Deren Funktionsfähigkeit hängt vom – in der Regel ehrenamtlichen – Einsatz einzelner Persönlichkeiten ab, die die undankbare Aufgabe übernehmen, die notwendigen Finanzmittel bei staatlichen und privaten Förderern einzuwerben, manchmal regelrecht darum zu „betteln“, in langatmigen Gremiensitzungen über anstehende Forschungsarbeiten zu beraten, deren fristgerechte und zuverlässige Erledigung zu überwachen. Harald Zimmermann hat diesen Einsatz nicht gescheut, nicht nur die Würden – beispielsweise als führendes Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (seit 1971), der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz (seit 1972), der Deutschen Kommission für die Bearbeitung der Regesta Imperii (seit 1968), der Zentralkommission der Monumenta Germaniae Historica (seit 1973), des Istituto Storico die Studi Matildici (seit 1978) oder des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte (seit 1978) – angenommen, sondern auch die damit verbundenen Bürden getragen.

Für die Forschungen zur Kultur und Geschichte der Südostdeutschen war dieser Einsatz Harald Zimmermanns ein Glücksfall. Er hat sich nicht allein in den erwähnten hohen akademischen Gremien für die Einbeziehung dieses Forschungszweiges und die Beachtung seiner Belange eingesetzt. Als Vorstandsmitglied und stellvertretender Vorsitzender der Südostdeutschen Historischen Kommission und des Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde hat er zahlreiche Impulse gegeben, Fachleute auf südostdeutsche Themen „angesetzt“ und als Tagungsreferenten oder Mitarbeiter gewonnen, institutionelle Rahmenbedingungen geschaffen. Einen solchen Rahmen bietet heute, dank seines Einsatzes, das Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde in Tübingen, zu dessen Gründungsdirektor er 1987 ernannt wurde. Einen solchen Rahmen wird hoffentlich das Siebenbürger-Institut schaffen, dessen wissenschaftlichem Beirat Zimmermann seit 1995 vorsteht, dessen Existenz aber leider noch nicht abgesichert ist. Die Siebenbürger-Forschung kann sich aber auf Dauer nicht auf das Dokumentieren und Konservieren des Geleisteten beschränken, sie muß sich, will sie in der Zukunft bestehen, in einem geeigneten institutionellen Rahmen weiterentwickeln können. Zimmermann weiß, daß ein solches Anliegen in Zeiten des Sparzwangs schwer erhört wird, versteht es aber auch, sich Gehör zu verschaffen.

Harald Zimmermann wird gebraucht, als anerkannter Mediävist, als bedeutender siebenbürgischer Landeskundler, als Redner und als Wissenschaftsorganisator, er wird von seinen Landsleuten geschätzt, als eine ihrer herausragenden Persönlichkeiten. Weil er bekannt ist und sich zu seiner Herkunft bekennt, über die Siebenbürger Sachsen schreibt und für sie wirkt, ist auch sein kleines Völkchen bekannter geworden.

Konrad Gündisch

\* Harald Zimmermann: „Siebenbürgen und seine Hospites Theutonici. Vorträge und Forschungen zur südostdeutschen Geschichte.“ Festgabe zum 70. Geburtstag, im Auftrag des Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde herausgegeben von Konrad Gündisch. Köln, Weimar, Wien: Böhlau Verlag 1996, 357 Seiten (Schriften zur Landeskunde Siebenbürgens, Band 20).



**DIE  
SIEBENBÜRGISCHE  
BIBLIOTHEK  
IN GUNDELSHEIM  
sammelt jede Art von**

**Büchern und Schriften über Siebenbürgen und von Siebenbürgern.**

**Helfen Sie mit bei der möglichst vollständigen Erfassung dieses Schrifttums durch Hinweise, Buchspenden oder Archivmaterial!**

**Über jedes Buchexemplar eines Autors freuen wir uns ebenfalls! Es kommt allen Bibliotheksbesuchern zugute!**

**Siebenbürgische Bibliothek  
Schloß Horneck  
74831 Gundelsheim/Neckar**